

**Zeitschrift:** Heimatkunde Wiggertal  
**Herausgeber:** Heimatvereinigung Wiggertal  
**Band:** 45 (1987)  
  
**Artikel:** Das Amt Willisau im Wandel der Zeit  
**Autor:** Bieri, Bruno / Marti, Hans / Menz, Peter  
**Kapitel:** 1: Von erstaunlichen Funden  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-718275>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 1. Von erstaunlichen Funden

### *Erdgeschichte*

Das Landschaftsbild des Amtes Willisau veränderte sich im Verlaufe der Erdgeschichte mehrere Male völlig.

*Eine Übersicht über die Zeiträume der Erdgeschichte vermittelt die Figur 1.*

Noch vor mehreren Millionen Jahren breitete sich ein Meer über das ganze Mittelland aus.

*Es handelte sich dabei um das sogenannte Molassemeer, das sich gegen Ende der Alpenfaltung auf der Nordseite des noch jungen Gebirges als schmales, flaches Restmeer zwischen Boden- und Genfersee ausdehnte.*

Das Meerwasser ist heute verschwunden, der Meersand aber nicht: In Sandsteinbänken, z. B. in diesen bei Langnau, kann man versteinerte Meerestiere finden – unter anderem diese Muscheln, die vor ungefähr 20 Millionen Jahren lebten.

*Solche Versteinerungen von Lebewesen bezeichnet man als Fossilien. Fossilreiche Ablagerungen gehören der Oberen Meeresmolasse an (Figur 1) und sind im Amt Willisau, grob gesehen, nördlich der Linie Zell–Gettnau–Alberswil vertreten.*

Sogar Haifische schwammen im Amt Willisau herum. Diese Funde von Haifischzähnen beweisen es.

*Die grössten Haie sollen damals bis gegen zwanzig Meter lang gewesen sein.*

Millionen Jahre später (im jüngsten Miozän, Figur 1) brachte die Uraare gewaltig viel Schutt und Geröll aus dem südlichen Alpenraum und schüttete es in unserer Gegend auf,...

Dauer in Jahrmillionen			Alter in Jahrmillionen		
					0
60	ERD- NEUZEIT	QUARTÄR	Holozän	Nacheiszeit	0.01
			Pleistozän	Eiszeiten und Zwischeneiszeiten	2
		TERTIÄR	Pliozän	Obere Süßwassermolasse	17
			Miozän	Obere Meeresmolasse	23
			Oligozän	Untere Süßwassermolasse	29
				Untere Meeresmolasse	35
			Eozän		
			Paläozän		60
170	ERD- MITTEL- ALTER	KREIDE			
		JURA			
		TRIAS			230
350	ERD- ALTERTUM	PERM			
		KARBON			
		DEVON			
		SILUR			
		ORDOVIZIUM			
		KAMBRIUM			580
ca. 4000	ERD- URZEIT	PRÄ- KAMBRIUM			

Erdalter: ca. 4,5 Milliarden Jahre

Figur 1: Gliederung der Erdgeschichte.

Grüeblihengst, westlicher Napfgipfel

Napfgold, Probe aus mittelgrossen  
Goldflitterchen

Zwei keltische Goldmünzen (Vorder-  
seiten) aus dem Wauwilermoos, links ein  
boischer Muschelstater, rechts ein Regen-  
bogenschüsselchen

Napfgold, grobe Flitterchen, z.T. mit  
einem feinen Quecksilberüberzug

Endmoräne beim Hostris, Ettiswil  
Verbreitung der Gletscher in der letzten  
Eiszeit (Würm)

Endmoräne beim Meienrain, Schötz

Honigstein bei Netzelten, Roggliswil,  
Findling des Rhonegletschers  
Im Nährgebiet des Rhonegletschers





...und diesen Schuttkegel nennen wir heute Napf.

*Bei der Bildung des Napfdeltas füllte sich das seichte Meer allmählich auf. Der Napf ist vorwiegend aus Festlandablagerungen der Oberen Süsswassermolasse aufgebaut; das herausragende Gestein ist die Nagelfluh.*

Die Uraare transportierte auch das legendäre Napfgold mit, das schon die Kelten in der Luthern oder Wigger gewaschen haben. Diese keltischen Münzen aus Napfgold fand man im Wauwilermoos.

*In den Kiesbänken der Napfbäche ruht das Napfgold heute auf dritter Lagerstätte (erste Lagerstätte: Berggold in den Alpen; zweite Lagerstätte: Molasseablagerung des Napf). Es besteht zu über 90% aus reinem Gold und zählt somit zu den reinsten Vorkommen der Erde. Die abgebildeten Münzen stammen etwa aus der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts vor Christus. Sie wurden 1884 beim Torfstechen gefunden.*

Auch die Eiszeiten veränderten das Landschaftsbild der Schweiz immer wieder stark.

*Die Zeit, in der die Gletschervorstösse die Oberfläche unseres Amtes formten, nennt man Quartär. Es ist die jüngste erdgeschichtliche Periode und umfasst die letzten zwei Millionen Jahre.*

Die Gletscher begruben grosse Teile unseres Amtes unter sich.

*Sogar der damals gewaltigste Alpengletscher, der Rhonegletscher, reichte zur Zeit der zweitletzten, grössten Eisausdehnung (Risseiszeit) neben dem Reussgletscher bis in unser Amt hinein.*

An diese Zeiten erinnern uns Gletschermoränen: Das sind Schuttmassen, die die Gletscher bei uns ablagerten. Als Beispiel sieht man im Bild den Hostris, die Hügelkette zwischen Ettiswil und Schötz.

*Der Hostris bildete früher die Endmöräne des breiten Wauwiler Eislappens, der vom Reussgletscher im Suhrental über den Mauensee bis hierher abzweigte.*

Findlinge sind auch Zeugen der Eiszeiten. Die Aufnahme zeigt den sogenannten Honigstein in Roggliswil. Im Alpenraum fielen solche

grossen Gesteinsbrocken auf Gletscher und wurden mit dem Eis in Hunderten von Jahren bis zu uns transportiert.

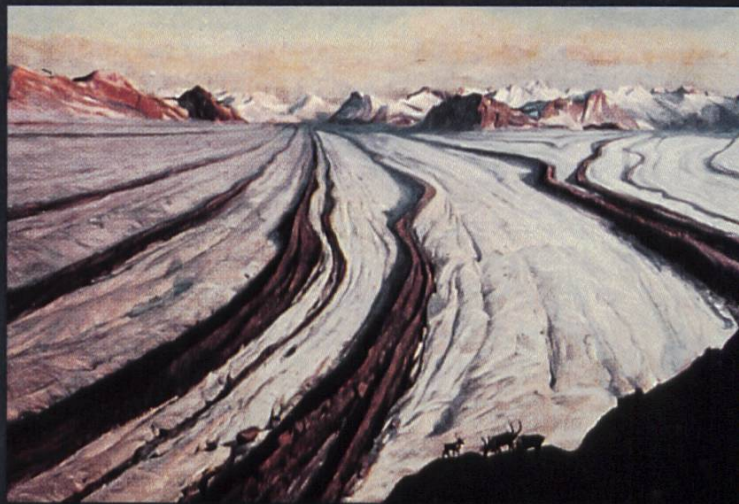
*Findlinge bedeckten einst in grosser Zahl unsere Landschaft.*



*Figur 2: Das traditionelle Goldwaschen. Diese Methode des Abbaus alluvialer Goldlager ist schon Jahrtausende alt. Goldhaltiger Sand und Kies wurde auf ein mit Tüchern oder Fellen belegtes Schrägbett geschaufelt und ausgewaschen, bis das Gold als Staub oder Flitter zurückblieb.*

*Aus: Georg Agricola, De re metallica libri XII, Basel 1556.*

Luzern zur letzten Eiszeit, Bild im  
Gletschergarten Luzern  
Mammut



Knochenfragment eines Mammuts,  
gefunden in einer Kiesgrube auf  
der Liegenschaft Allmend in Zell  
Mammut  
Teile eines Mammutstosszahns aus der  
Region Gondiswil – Zell

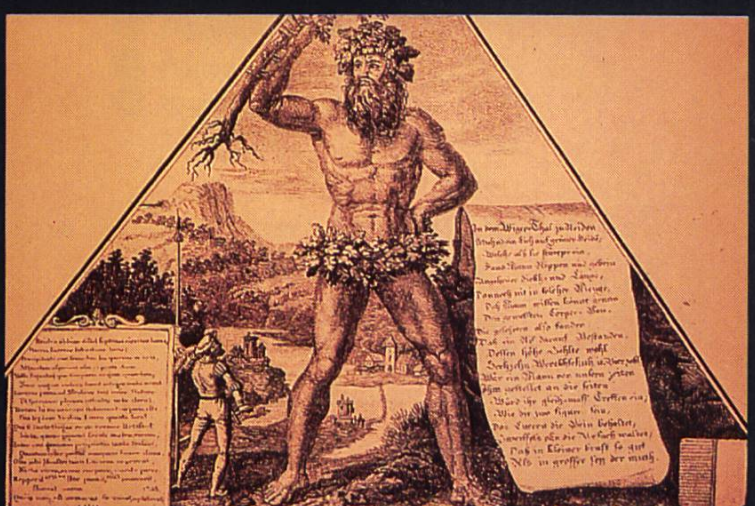


Zell an der Strasse nach St. Urban  
«Mammuts in Zell»  
Reiden



Der «Riese von Reiden», Bildausschnitt  
Der «Riese von Reiden», abgebildet auf  
dem ersten Gemälde der Kapellbrücke  
in Luzern  
Der «Riese von Reiden», gezeichnet von  
Jakob Schwegler (1793–1866), Kunst-  
maler aus Hergiswil bei Willisau





Wo heute die Stadt Luzern liegt, breiteten sich damals die riesigen Eismassen des Reussgletschers aus.

Mammuts, wie diese da, trampelten aber nicht nur auf der Hauptstadt Luzern herum, gelegentlich besuchten sie auch das Luzerner Hinterland.

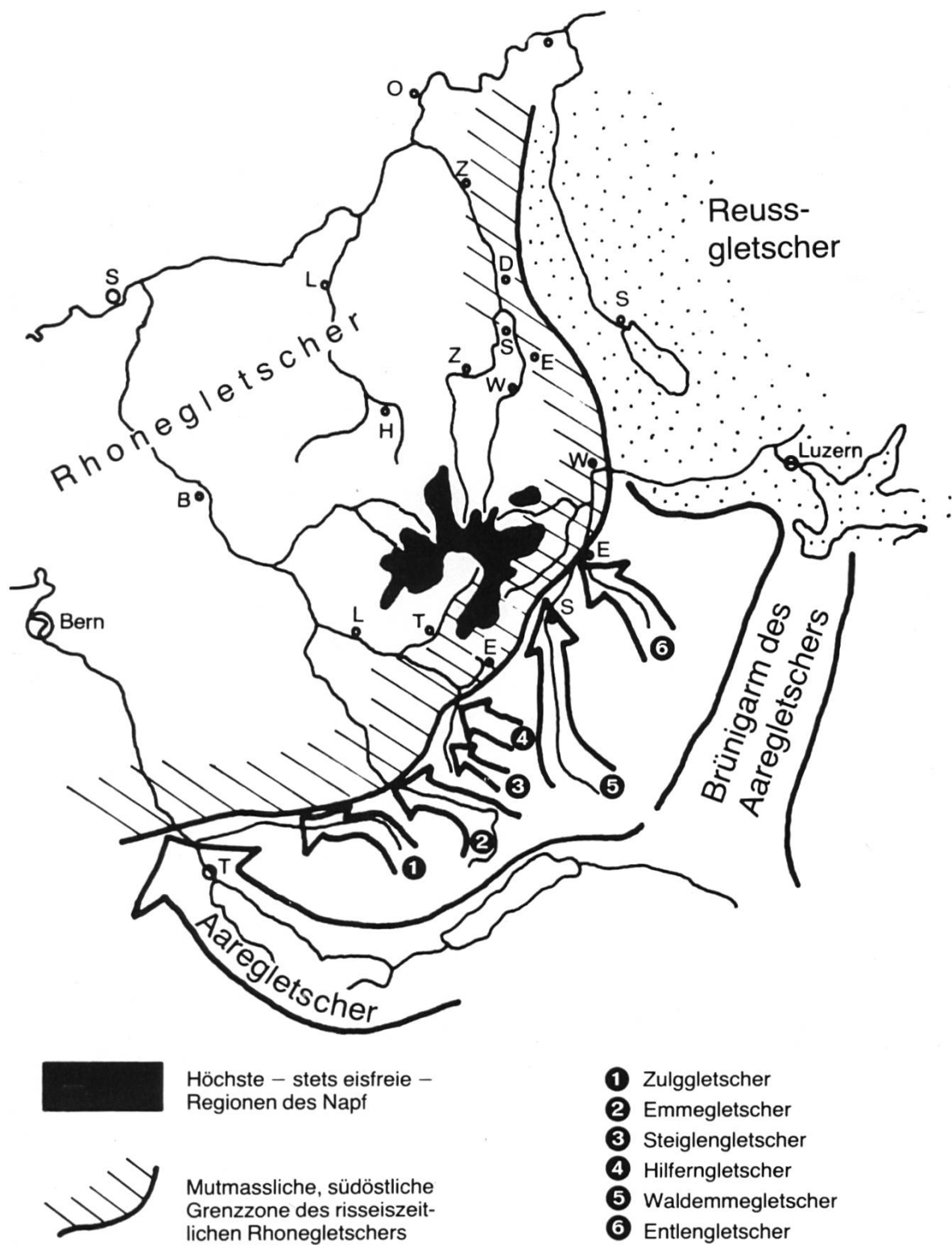
Diese Mammutfragmente kamen in Zell zum Vorschein.

*Zwischen Hüswil und Zell wurden in den zwischeneiszeitlichen Schieferkohlen (=minderwertige Braunkohlen) viele andere arktische Pflanzen- und Tierfragmente gefunden. In diesen umgewandelten ehemaligen Torfmooren stiess man z. B. auch auf Überreste vom Urelefanten, Ren, wollhaarigen Nashorn, Elch, Bär usw.*

In Reiden hat man schon im Jahre 1577 Mammutknochen gefunden. Der berühmte Basler Arzt Felix Platter glaubte, dies seien Skeletteile eines Riesen.

Dieser «Riese von Reiden» wurde wenig später auf dem ersten Gemälde der Kapellbrücke dargestellt und ist dort heute noch zu sehen.

*Felix Platter (1536–1614) liess den Riesen durch den Maler Hans Bock rekonstruieren und widmete das Gemälde 1584 dem Rat von Luzern. Die Grösse des Riesen berechnete er auf 5,67 Meter. Den einzig übriggebliebenen Knochen, der heute in der Eingangshalle des Luzerner Naturmuseums zu bewundern ist, bestimmte 1706 der berühmte Naturforscher Johann Jakob Scheuchzer als Schulterblatt eines unbekannten Wesens. Erst 1820 wurde das Geheimnis schliesslich gelüftet: Der Göttinger Anatom Johann Friedrich Blumenbach erkannte in ihm ein Mammut-Schulterblatt.*



Figur 3: Verbreitung des Eises unserer Region zur Zeit des risseiszeitlichen Höchststandes. Nach Rutsch 1967 und Bieri 1980.

Andreas, Elisabeth, Adrian und Monika



Erste Menschen  
Blick vom Santenberg übers  
Wauwilermoos zur Kasteln



Im Wauwilermoos  
Das Wauwilermoos und Umgebung zur  
letzten Eiszeit (Frühwürm-Maximum)  
Wauwilermoos





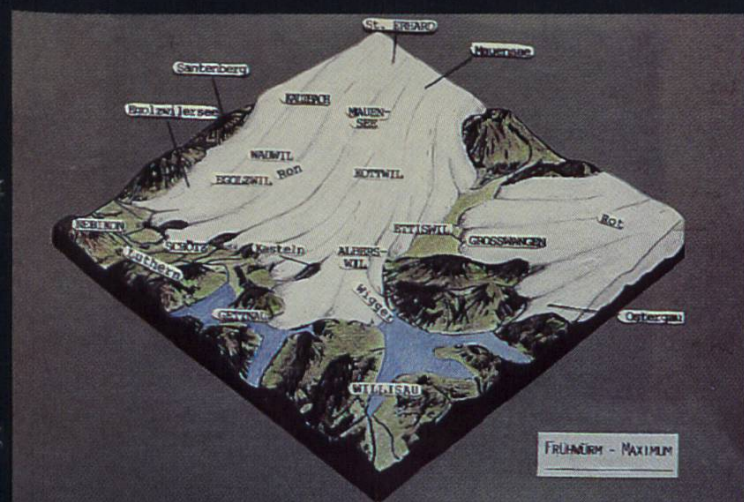
### 1. Teil:

# Von erstaunlichen Funden

## Erdgeschichte

### Urgeschichte

## Kelten und Römer



Eis hätte man in der Eiszeit noch nicht kaufen müssen!

Der Mensch tauchte in unserer Gegend erst nach der letzten Eiszeit auf, d.h. vor ca. 10 000 Jahren.

### *Urgeschichte*

Mit den ersten Menschen begann auch die sogenannte Urgeschichte.

In unserem Amtsgebiet liessen sich die ersten Menschen in der Gegend ums Wauwilermoos nieder. Dort sah es zur letzten Eiszeit noch so aus: Die ganze Wauwiler Ebene bis Kasteln und Willisau war mit Eis zugedeckt.



*Figur 4:* Schädel der kleinwüchsigen Frau von Egolzwil. Zusammen mit einem Skelett wurde dieser einmalige jungsteinzeitliche Fund 1901 beim Torfstechen nordwestlich von Egolzwil 1 gemacht.

*Aus:* Heierli Joseph/P. Scherer Emanuel 1924.

50 000–8 000 v. Chr.	Altsteinzeit (Paläolithikum)	
8 000–5 000 v. Chr.	Mittelsteinzeit (Mesolithikum)	
5 000–2 200 v. Chr.	Jungsteinzeit (Neolithikum)	Bandkeramische Kultur Egolzwiler-Kultur Lutzengüetle-Kultur Michelsberg-/Chassey-Kultur Pfyner-/Cortailod-Kultur Horgener-Kultur Schnurkeramische Kultur Glockenbecher-Kultur
2 200– 800 v. Chr.	Bronzezeit	Frühbronzezeit, Bronzezeit A Mittelbronzezeit, Bronzezeit B–C Spätbronzezeit, Bronzezeit D–Hallstatt A/B (Urnenfelderzeit)
8.–5. Jh. v. Chr.	Ältere Eisenzeit	Hallstattzeit C–D
5.–1. Jh. v. Chr.	Jüngere Eisenzeit	Latènezeit A–D 58. v. Chr.: Bibakte
1.–5. Jh. n. Chr.	Römische Zeit	15 v. Chr.: Alpenfeldzug, Eroberung bis Rhein und Donau 260: Fall des Limes, Grenze wieder Rhein/Donau 406/407: Auflösung der römischen Grenzverteidigung
5.–8. Jh. n. Chr.	Frühmittelalter	443: Ansiedlung der Burgunder 5.–7. Jh.: Landnahme der Alemannen 532: Burgund wird fränkisches Teil- reich 537: Alemannien wird fränkisches Teilreich

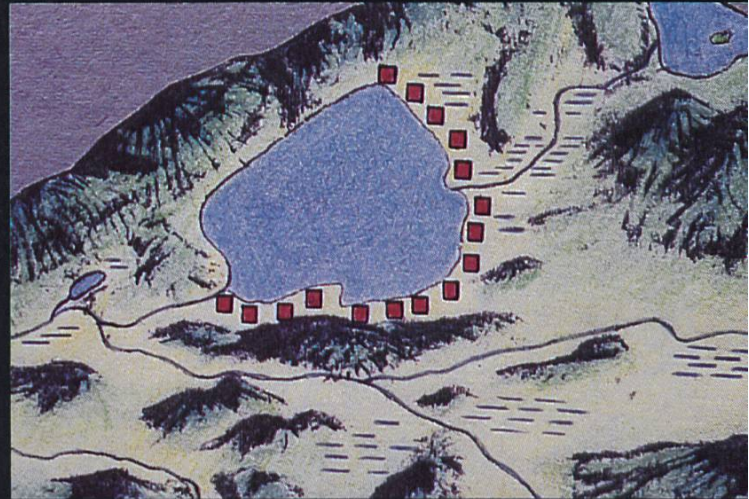
*Figur 5: Zeittafel zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz.*

*Zusammengestellt aus: helvetia archaeologica 57/60, 1984./ Chronologie, Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, 1986./ A. Siegfried, Der Weg in die Vergangenheit führt über Holzwege, Weltwoche Nr. 19, 1987.*

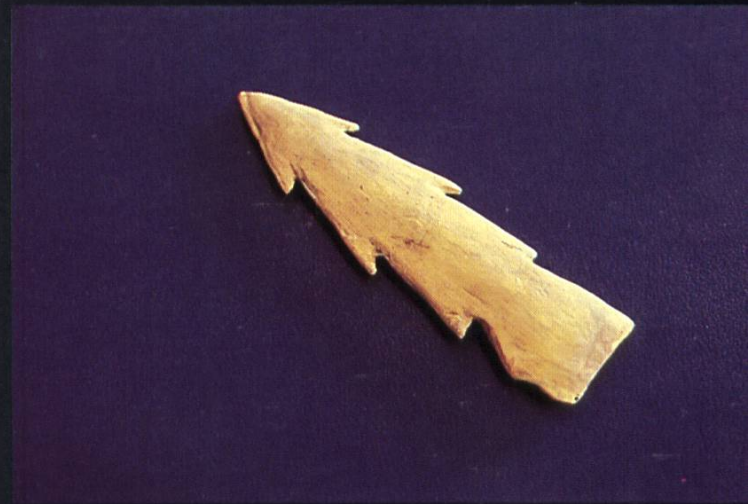
Eisrandsee, Grimselgebiet  
 Die Eisausdehnung im Hochwürm-  
 Maximum mit Hostris als Endmoräne  
 Egolzwilersee, Überbleibsel aus  
 der Eiszeit



Das Wauwilermoos mit Wauwilersee zur  
 Mittelsteinzeit, eine Reihe mittelstein-  
 zeitlicher Stationen umgeben den See  
 6000 Jahre altes Hirschgeweih aus dem  
 Wauwilermoos, Wiggertaler Museum,  
 Schötz



Mittelsteinzeitliche Harpune aus Hirsche-  
 geweih, Wiggertaler Museum, Schötz  
 Das Wauwilermoos zur Jungsteinzeit  
 Modell einer jungsteinzeitlichen  
 Seeufersiedlung, Seitenansicht

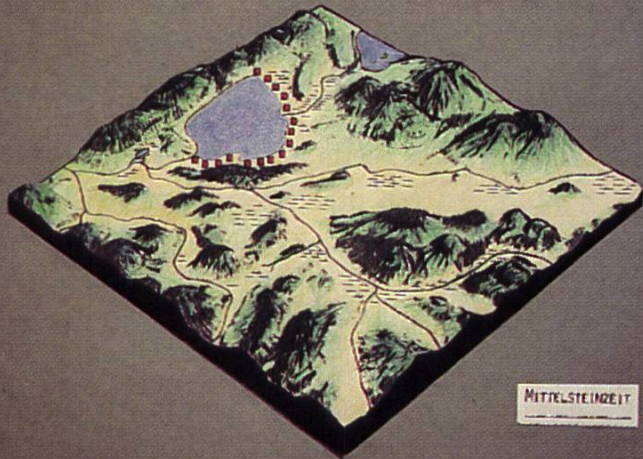


Modell der jungsteinzeitlichen Seeufer-  
 siedlung Egolzwil 4, Frontansicht,  
 rekonstruiert durch das Schweizerische  
 Landesmuseum Zürich  
 Das Wauwilermoos heute  
 Jungsteinzeitliche Seeufersiedlung  
 von hinten

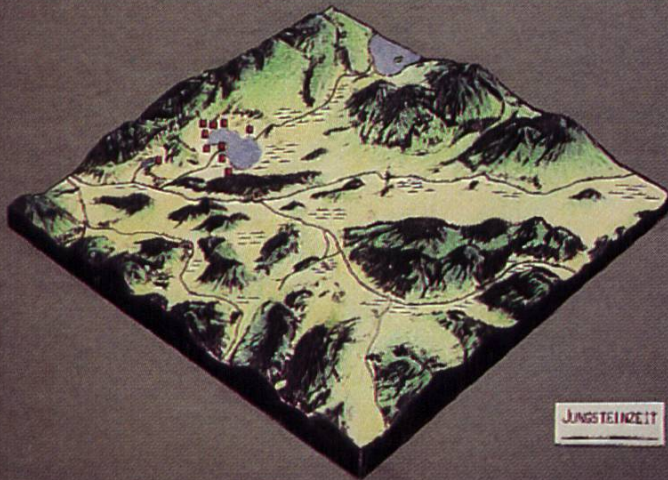
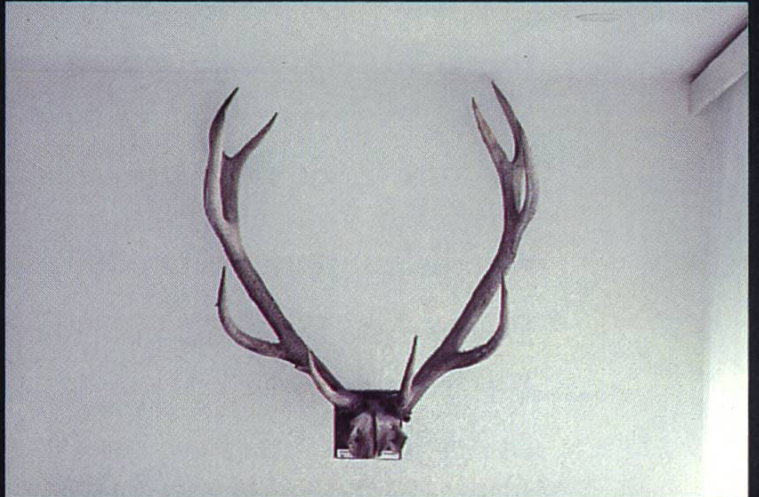




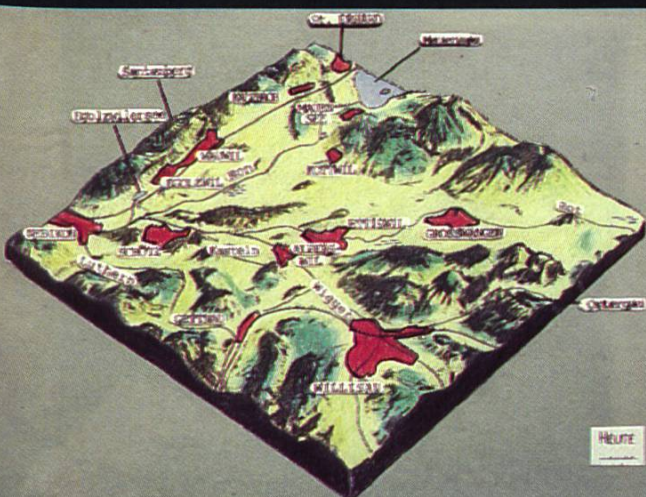
HOCHWÜRM - MAXIMUM



MITTELSTEINZEIT



JUNGSTEINZEIT



HEUTE



Die Vereisung ging langsam zurück, und am Gletscherrand bildeten sich kleine Seelein.

Geblichen ist noch der Egolzwilersee.

Einige Zeit später finden wir im Gebiet des Wauwilermooses einen grossen See, ungefähr so gross wie heute der Baldeggersee.

*Der Wauwilersee (oft auch als Schötzersee bezeichnet) wies damals eine Fläche von 543 ha und eine Tiefe von nur etwa 15 m auf.*

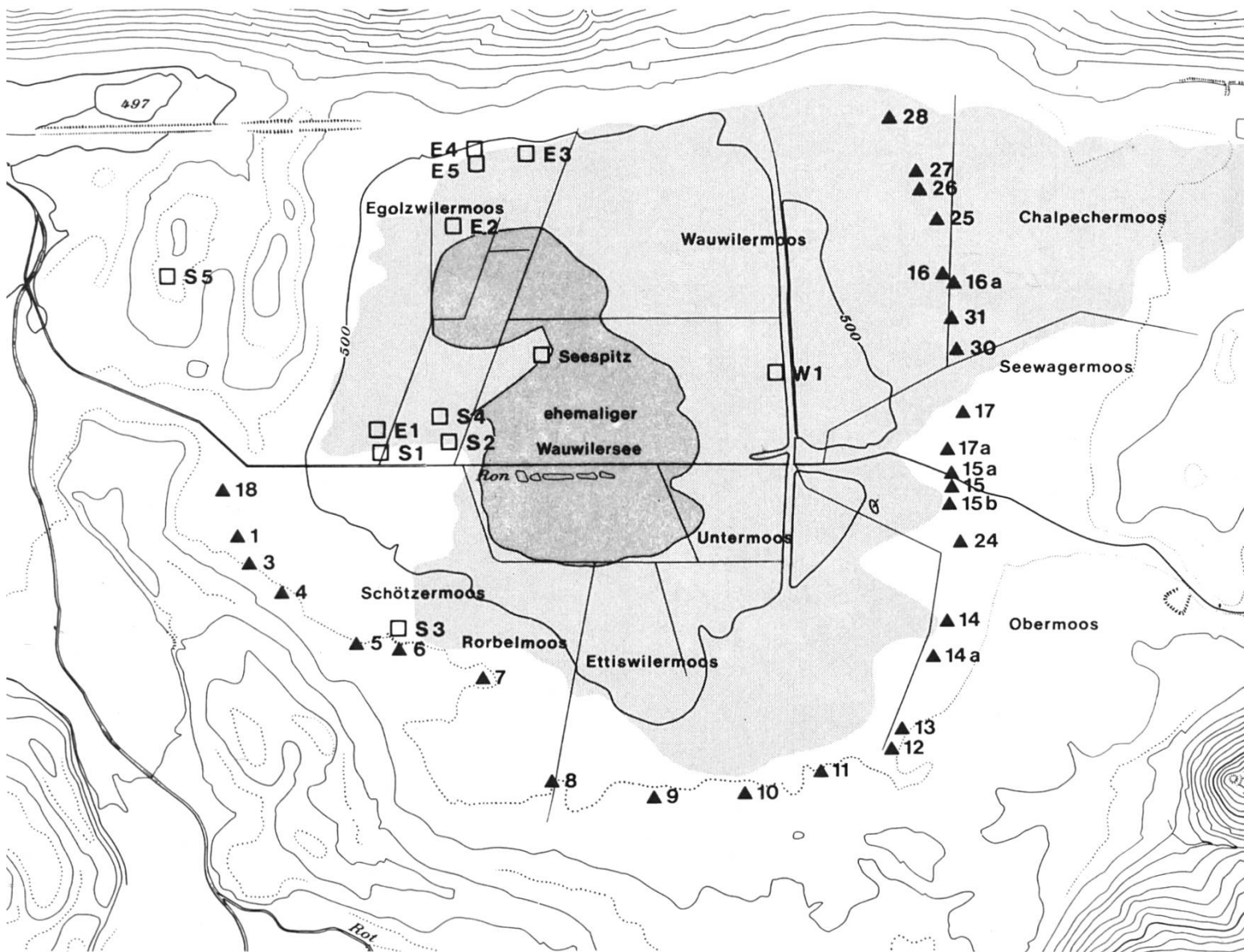
In der Mittelsteinzeit verkleinerte sich der Wauwilersee. An seinem Ufer siedelten sich Menschen an.

Bis zum Ende der Mittelsteinzeit, ca. 4000 vor Christus, waren die Menschen Nomaden und Jäger. Dieses Hirschgeweih aus dem Wauwilermoos ist ungefähr 6000 Jahre alt.

Das nächste Bild zeigt eine Harpune, die aus Hirschgeweih geschnitzt wurde.

In der Jungsteinzeit ist der See noch kleiner geworden.

*Seine Fläche betrug nur noch ca. 156 ha, und die Wassertiefe hatte sich um mehr als die Hälfte auf 7 m verringert. Die relativ rasche Verkleinerung des Sees ist einerseits mit einer vorübergehenden Verbesserung des Klimas, die zu einer intensiveren Verdunstung führte, andererseits mit der doch sehr geringen Anfangstiefe zu erklären.*



Figur 6: Siedlungskarte des Wauwilermooses.

Dreiecke: mittelsteinzeitliche Stationen 1–31.

Quadrate: jungsteinzeitliche Siedlungen Egolzwil (E) 1–5, Schötz (S) 1–5, Seespitz, Wauwil (W) 1.

Aus: Zur Ur- und Frühgeschichte der Kantone Luzern und Zug. Teil 1. helvetia archaeologica 55/56. Basel 1983.

Getreidesichel aus Egolzwil 3,  
Ausgrabung 1985  
Getreidesichel aus der Siedlung Egolzwil 3,  
Wiggertaler Museum, Schötz  
Jungsteinzeitlicher Fischer



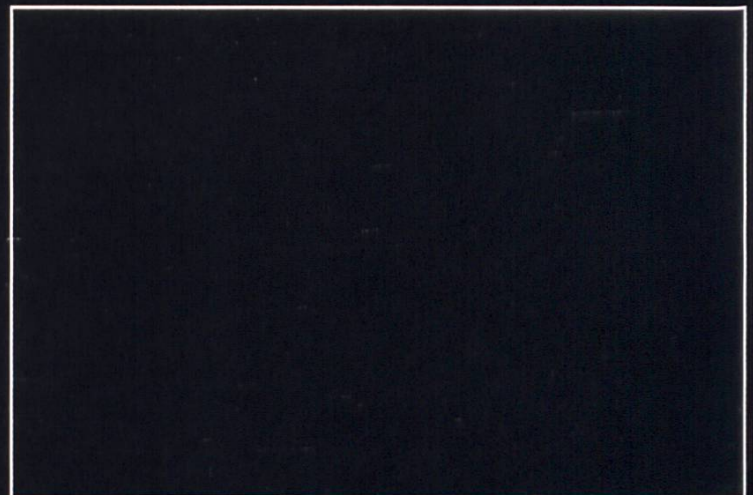
Netzschwimmer (Kopie), gefunden im  
Torfland Bühler, Wiggertaler Museum,  
Schötz  
Ausgrabung 1985 in Egolzwil 3  
Ältestes Architekturstück der Schweiz!  
Ausgrabung 1986 in Egolzwil 3

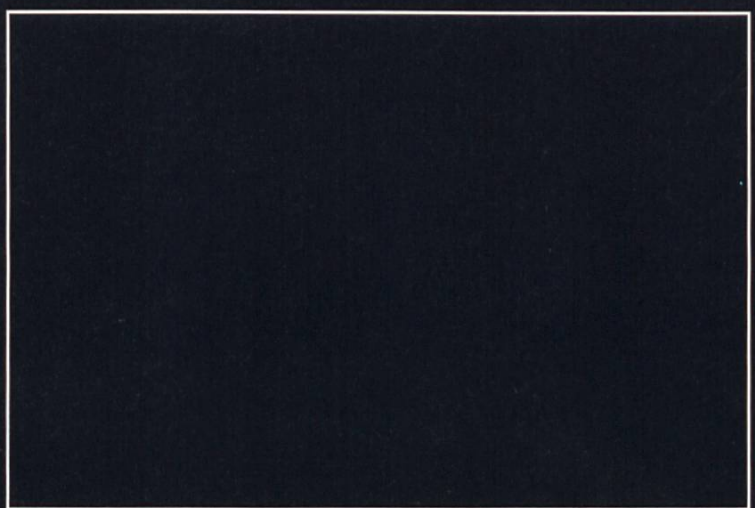


Dr. René Wyss, Leiter der jüngsten  
Grabungen im Wauwilermoos, bei der  
Arbeit in Egolzwil 3  
Herdstelle in Egolzwil 3, Ausgrabung 1986  
Genaues Festhalten durch Zeichnen,  
Ausgrabung 1985 in Egolzwil 3



Keramische Funde, Ausgrabung 1985 in  
Egolzwil 3





Die Siedler fingen damals auch an, Getreide, Bohnen, Erbsen und anderes anzupflanzen und Kleinvieh zu halten. Die beiden abgebildeten Sicheln stammen aus jener Zeit.

*Kulturpflanzen der Jungsteinzeit:*

- Getreide: Einkorn, Zwergweizen, Gerste
- Kulturgräser: Hirse, Emmer
- Ölliefernde Kulturpflanzen: Mohn, Lein
- Weitere wichtige Kulturpflanzen: Linsen, Pastinak.

*Kleinvieh der Jungsteinzeit:*

- Ziege, Schaf, Schwein

*Im Herbst wurde der Viehbestand aufgrund der Fütterungsschwierigkeiten im Winter verkleinert. Das anfallende Fleisch wurde geräuchert und luftgetrocknet.*

*In die Jungsteinzeit fallen also die Anfänge des Bauerntums in der Schweiz, welche gerade im Wauwilermoos auf einmalige Art und Weise dokumentiert werden.*

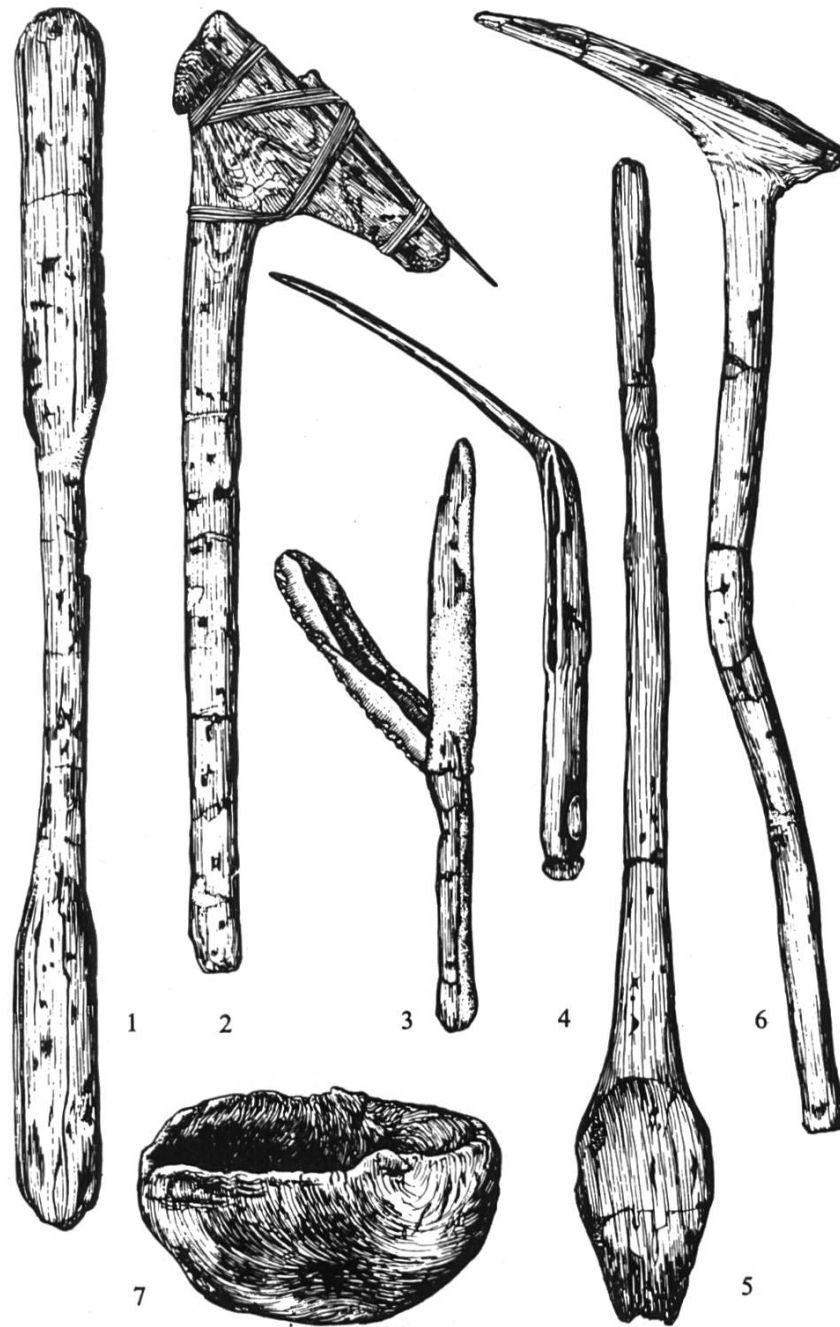
*In diesen Zeitabschnitt zurück gehen aber auch erste grundlegende Erfindungen für Handwerk und Gewerbe: die Beilklinge, erste Töpfereiprodukte, vielleicht auch das Rad usw. Die Erschaffung der Beilklinge stellt gewissermassen die Geburtsstunde des Handwerks dar: Sie ermöglichte die Beschaffung von Holz in grösseren Mengen für den festen Siedlungsbau in Ständertechnik.*

Auch gefischt hat man damals im Wauwilersee. Ein ganz seltener Fund stellt dieser Netzschwimmer dar: Ein Steinzeitmensch hat darauf einen Fisch eingekerbt.

*Der Netzschwimmer ist aus Pappelrinde. Er wurde auf dem Grund eines Torfstiches im Wauwilermoos entdeckt und befindet sich heute im Museum für Völkerkunde in Basel.*

Das Wauwilermoos gehört heute zu den wichtigsten Forschungsstationen der Steinzeit in Europa. Um die 40 mittel- und jungsteinzeitliche Siedlungen sind da entdeckt worden.

*Im Sommer 1986 wurde das älteste Architekturstück der Schweiz gefunden, ein Holzbalken mit zwei Zapfenlöcher. Alter: 6000 bis 7000 Jahre.*



*Figur 7: Jungsteinzeitliche Geräte für Pflanzenbau und Fruchtgewinnung.*

1: Doppelstampfer (Egolzwil 4)

2: Hacke mit aufgebundenem originalem Meissel aus Knochen, Rekonstruktion (Egolzwil 4)

3: Erntemesser mit Feuersteinklinge (Egolzwil 3)

4: Erntemesser mit Halmfänger (Hitzkirch, Seematte)

5: Darschaufel, vorderendig abgebrannt (Egolzwil 4)

6: Dreschstock (Egolzwil 3)

7: Mörser zur Ölgewinnung aus Maserknollen (Thayngen)

*Aus: Wyss René, Wirtschaft und Gesellschaft in der Jungsteinzeit, 1973.*

Grabung des Schweizerischen Landes-  
museums durch Johann Meyer  
in Egolzwil 2 im Jahre 1906, Nordostecke  
mit Boden III, von Westen gesehen  
Johann Meyer 1856–1911  
Pfahlhaus Meyer, Zustand der Grabung in  
Schötz 1 im September 1904, Bilder aus:  
J. Heierli und P. E. Scherer, Die neo-  
lithischen Pfahlbauten im Gebiete des  
ehemaligen Wauwilersees, Mitteilungen  
der Naturforschenden Gesellschaft  
in Luzern, IX. Heft, Luzern 1924



Tongefäss, Cortaillod-Kultur, linkes und  
rechtes Bild, Wiggertaler Museum, Schötz  
Flaschen aus Ton mit Aufhängeösen,  
Egolzwiler Kultur, Wiggertaler Museum,  
Schötz

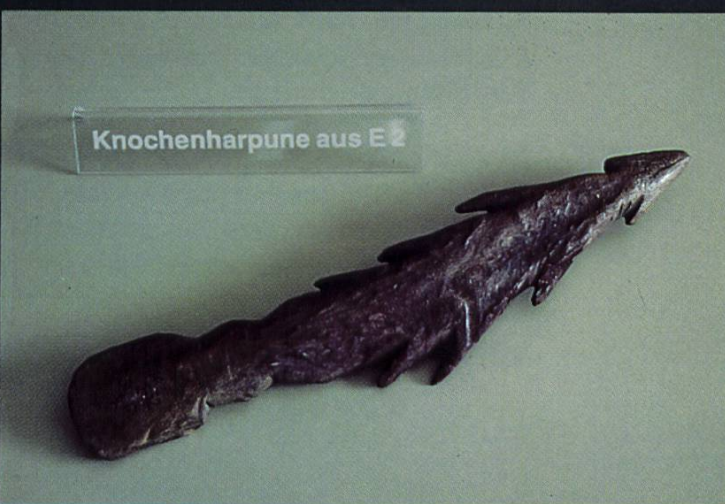
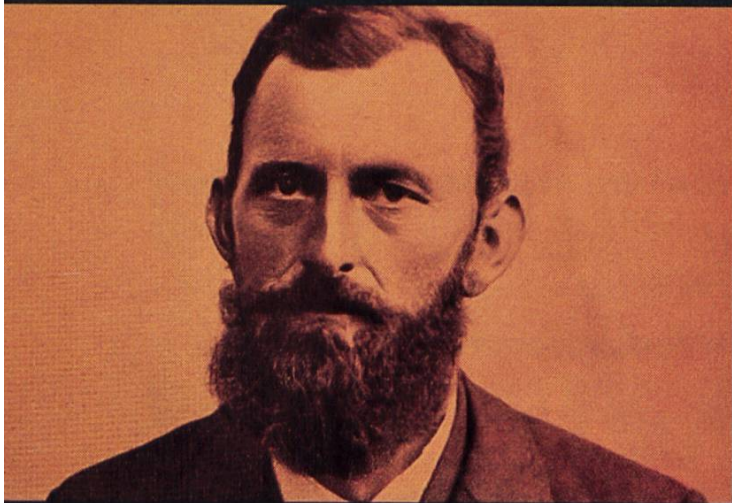


Silexklinge, gefunden im Ostergau,  
Willisau-Land, Wiggertaler Museum,  
Schötz  
Gelochte Axtklinge aus Gestein,  
Egolzwil 3  
Beilschaft mit Steinklinge, Wiggertaler  
Museum, Schötz



Kugelbecher aus Ton,  
Wiggertaler Museum, Schötz  
Knochenfunde aus Egolzwil 3,  
Ausgrabung 1985  
Knochenharpune aus Egolzwil 2,  
Wiggertaler Museum Schötz





Ein Pionier unter den Pfahlbauforschern war der Schötzer Bauer Johann Meyer (1856–1911). Er machte sich um die schweizerische Urgeschichte ausserordentlich verdient.

*Auf seine ersten Funde stiess er beim Torfstechen im Wauwilermoos.*

In der Fachsprache der Archäologen gibt es heute den festen Begriff der Egolzwiler Kultur. Zu diesem Kulturkreis gehören Gefässe mit bestimmten Formen, zum Beispiel Tonflaschen mit drei seitlichen Aufhängeösen.

*Die Egolzwiler Kultur, eine der frühen Bauernzivilisationen, nimmt wegen ihrer Beschränkung auf das Wauwilermoos einstweilen eine isolierte Stellung ein. Ist sie aus einer späten mittelsteinzeitlichen Kultur hervorgegangen? Oder liegt eine Einwanderung jungsteinzeitlicher kolonisierender Kulturgruppen vor? Fragen also, mit denen sich die heutige Archäologie noch beschäftigt.*

In der Steinzeit bearbeitete man Stein, Ton, Holz und Knochen.

## Das Testament des Pfahlbaugräbers vom Wauwilermoos

1908 wurde die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte gegründet. Johann Meyer trat sofort als Mitglied bei. An der ersten Sitzung der Gesellschaft, am 22. März 1908 in Bern, nahm er zwar nicht teil; er entschuldigte sich, dass er in seinem groben Kittel nicht in eine Festversammlung passe, sandte jedoch das nachfolgende Gedicht, das von Prof. Heierli vorgetragen wurde.

Der blasse Mond schien auf des Pfahlbaus Wände;  
Da, Todesgrauen fasst mich kalt beim Schopf,  
Als halb verträumt ich müde vorwärts lehnte,  
Sah ich den eig'nen Schatten ohne Kopf.

Ist mir bestimmt nun übers Jahr zu sterben,  
So mach ich, euch vertrauend, mein Testament.  
Doch ich verfüge nur über Horn und Scherben,  
Aus Stein geformte alte Instrument.

Das kleine Weib, dem ich ein Heim versprochen,  
Als ich's im Moos verlassen einsam fand,  
S'war ein Gerippe, puh, aus nackten Knochen,  
Die teuren Reste deckt kein Brautgewand.

Sein einstig Haus, es stand auf morschen Pfählen,  
Im wilden Oststurm stürzten sie dahin.  
Wie musst' ich jahrelang mich grübelnd quälen,  
Um Bild und Plan aus Schlamm und Moor zu ziehn!

Beim Föhrenwalde sind erhöhte Flächen,  
Ihr feuchter Schoss birgt einen Pfahlbauplatz.  
Weil unerfüllt, bedrückt mich das Versprechen  
Zu wahren der heim'schen Urwelt Schatz.

Mein Pfahlbauort! Wie lieblich kost und minnet  
Der schönen Heimat Urvergangenheit  
Den stillen Mann, der gräbt und forscht und sinnet  
Und zagt, du seist dem Untergang geweiht.

Halt ein Geschick! Noch muss ich mit dir ringen,  
Dass nimmer hier gescheh Vandalentat.  
Des Alltags freche Gier will ich bezwingen,  
Wo ihre Ruhstatt uns're Vorwelt hat.

Von Bergeshöh' sah ich in langen Strecken  
Als Riesenfächer aufgeteilt das Moos.  
Kein Platz für mich! So dacht' ich fast mit Schrecken;  
In meiner Heimat bin ich heimatlos.

O Schweizergeist! Wie Aufruhr wollt's mich fassen,  
Das freie Selbst aufbrandend wild und toll:  
Geduldet nur, mich andern anzupassen,  
Und eingezwängt; wie hart und jammervoll!

Der Lorbeer grünt bei uns an allen Lauben,  
Ein jedes Fest bringt reichlich Gab' und Kranz,  
Den Redestrom schwellt hoch der Saft der Trauben;  
Mein sorgend Kümmern überhüpft der Tanz.

In Fastnachtstrubel stürzen sich die Massen,  
Für Flittergold ist immer Geld genug,  
Die Männer sind vertieft ins liebe Jassen;  
Was kümmert sie doch mein Gedankenflug!?

O, hört ihr nicht der Nachwelt grollend Stürmen,  
Wie's frägt aus Erdendünsten hohl und bang:  
War keiner da, der fähig war zu schirmen  
Dies Mal aus uns'rer Menschheit Werdegang?

Ihr füllt, auf Bildung stolz, und Kunst und Wissen  
Museen an unermess'ner Zahl,  
Doch ehrfurchtslos und keck wird abgeschlossen  
Bald hier, bald dort ein schlicht Naturdenkmal.

Pfeilspitze aus Bergkristall, ein ganz seltener Fund in Wauwil 1, mit dornförmiger Basis, dorsal und ventral flächig retuschiert, Länge 24 mm, Breite 13 mm, Pfahlbau-Sammlung Josef Bossardt, Schötz

Vorderende eines Pfeiles mit Ummantelung der Pfeilspitze und des Holzschafes mittels Birkenteerpech, Wiggertaler Museum, Schötz  
Pfeilspitzen aus Feuerstein, Wiggertaler Museum, Schötz

Spinnwirteln aus der Bronzezeit, Wiggertaler Museum, Schötz  
Bronzebeil aus Schötz 2, Bronzenadeln, Wiggertaler Museum, Schötz  
Hallstattzeitliches Tonnenarmband aus einem Grabhügel in Büron, Wiggertaler Museum, Schötz

Lanzenspitze aus der Hallstattzeit (Ältere Eisenzeit) und Tongefäss aus der Latènezeit (Jüngere Eisenzeit), Wiggertaler Museum, Schötz  
Schlauchgefäss aus der Latènezeit, aus den oberen Schichten von Egolzwil 4, Wiggertaler Museum, Schötz

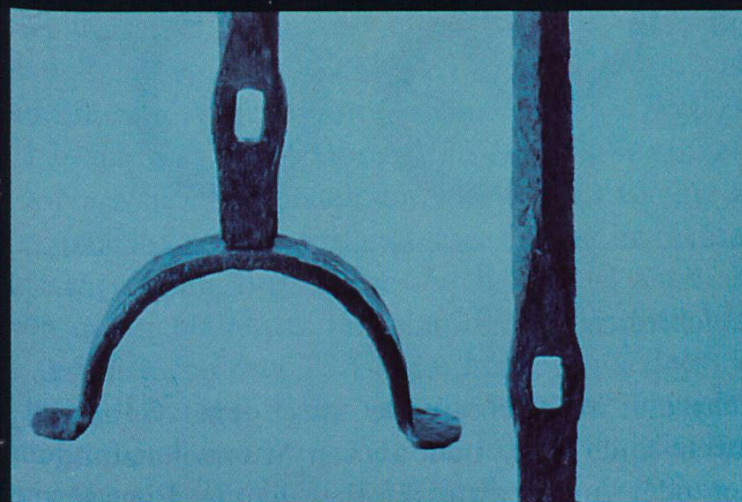
Sense und Tüllenaxt aus der Eisenzeit, Wiggertaler Museum, Schötz  
Feuerbock aus Eisen, Ausschnitt  
Lanzenspitzen aus Eisen, Wiggertaler Museum, Schötz





1. Teil:

Von erstaunlichen Funden  
 Erdgeschichte  
 Urgeschichte  
Kelten und Römer



Wie manch Jahrtausend liess die treuen Spuren  
Uralten Völkerlebens unverwischt,  
Bis dass die Runnenschrift auf unsern Fluren  
Durch euern Dampfpflug jämmerlich erlischt.

Auch ich misskannte des Gesichts Befehle,  
Als eigner Drang mich selbstberauschend trieb;  
In stummer Tragik tritt mir vor die Seele,  
Wie all mein Streben blosses Stückwerk blieb.

Dem Lehm entsteigt die dunkle Totenurne;  
Das Schicksal brauet mir den Abschiedstrank;  
Die Lebensgeister wachen auf im Sturme,  
Mein brausend Herzblut wallet fieberkrank.

Doch will ich mutvoll streiten als ein Barde  
Für Pfahlbauhorte, bis mein Auge bricht.  
Im Königsschloss erlag die Schweizergarde;  
Sie kann't ihr Loos, doch sie ergab sich nicht.

Und wenn ich sterbe mit zerbrochnem Herzen,  
Das Ideal und Daseinskampf entzwein,  
So schwingt die Fackeln, löscht die Trauerkerzen,  
Und aufrecht stellt mich in der Toten Reih'n.

Doch sparet euch des Beileids Kranz und Klage  
Und lauten Nachruf, Lob und Kompliment.  
Nur gebet Antwort auf die eine Frage,  
Die schmerzlicheiss auf meinen Lippen brennt:

Muss ich umsonst nach langem Streit erliegen?  
War denn mein Ziel nicht der Gesamtheit Pflicht?  
Soll hoffnungslos mein Geist zum Styx entfliegen,  
Ich lad euch vor die Urständ zum Gericht.

Euch ruf ich alle, euch muss ichs vermachen,  
Das zu vollbringen, was ich allein gewollt.  
Für Kraut und Kohl lasst keinen Hort verflachen,  
Der ganz zur Nachwelt übergehen sollt.

Die abgebildeten Pfeilspitzen sind aus Stein.

Mit dem Aufkommen der Metallverarbeitung um 2000 vor Christus begann eine neue Zeitepoche: Da sind Beispiele aus der Bronzezeit – und da aus der Eisenzeit.

*Bronze- und Eisenzeit bedeuteten das Ende des Steinzeitalters, das mehr als zwei Millionen Jahre gedauert hatte! Mit den neuen Werkstoffen aus Metall erlebte der Mensch den Anfang einer Wirtschaftsentwicklung, die mit ihren fast unbegrenzten Möglichkeiten bis in unser Stahl- bzw. Industriezeitalter hineinreicht.*

### *Kelten und Römer*

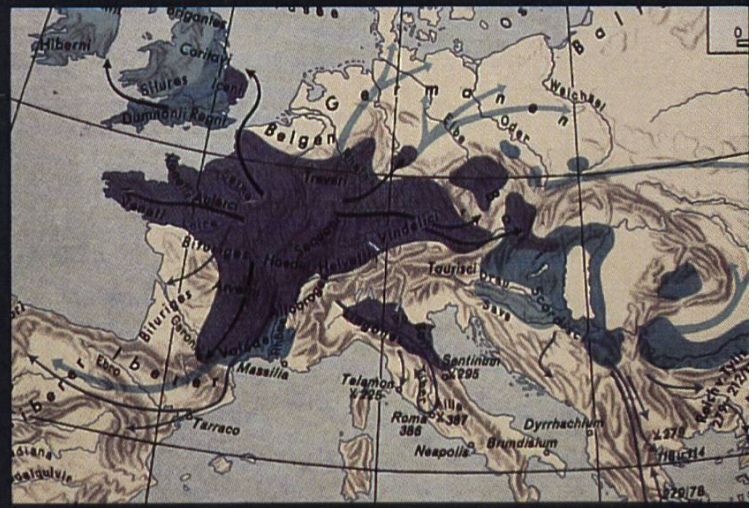
Während der Eisenzeit, ungefähr ab 500 vor Christus, breiteten sich die Kelten von Frankreich über ganz Europa aus.

Helvetier nannte man die Kelten, die ins Schweizer Mittelland einwanderten. Ihre Kultur erreichte einen hohen Stand.

Auswanderung der Kelten, aus:  
F.W. Putzger, Historischer Atlas,  
Aarau 1969

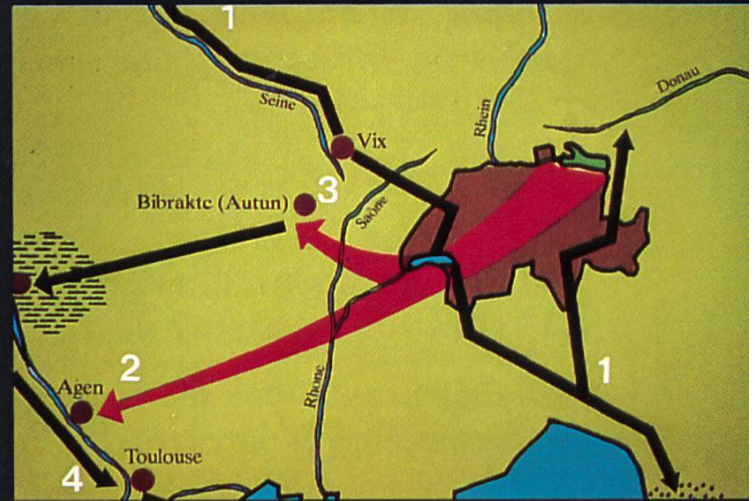
Feuerbock aus Eisen, stierkopfgestaltig  
ausgeführter Ständer

Feuerbock in der Anwendung



Auswanderung der Helvetier  
Beginn des Kampfes der Helvetier gegen  
die Römer in der Entscheidungsschlacht  
bei Bibracte, nach K. Jauslin, in:  
A. Furger-Gunti, Die Helvetier,  
Zürich 1984

Das römische Weltreich, aus:  
F.W. Putzger, Historischer Atlas,  
Aarau 1969



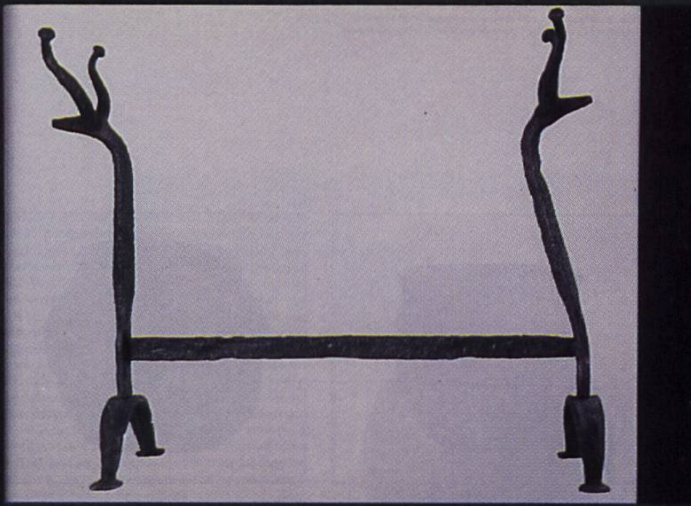
Das römische Weltreich, Kartenausschnitt  
Die Helvetier und ihre Verbündeten setzen  
über die Saône, nach A. Rapin, aus:  
A. Furger-Gunti, Die Helvetier,  
Zürich 1984



Blühende Apfelbäume mit dem Buttenberg  
im Hintergrund

Weinberg am Kreuzberg in Dagmersellen  
Staatswein des Kantons Luzern





An diesem eisernen Feuerbock rösteten die Helvetier ihr Fleisch.

*Der ausgesprochen wertvolle Fund aus der Latènezeit (Jüngere Eisenzeit, s. Tafel) kam im Mai 1904 beim Torfstechen in der Nähe der Bahnstation Wauwil ans Tageslicht. Neben den bereits früher erwähnten keltischen Goldmünzen, den vereinzelt Tongefässen und weiteren Gegenständen aus Eisen (z. B. Sensen, Äxten, Meisseln, Schafscheren, Zangen und Ringen) ist der Feuerbock vermutlich als Opfergabe im Moor dargebracht worden. Er wurde vom Museum für Völkerkunde in Basel käuflich erworben.*

Im Jahre 58 vor Christus wurden die Helvetier von den Römern unterworfen.

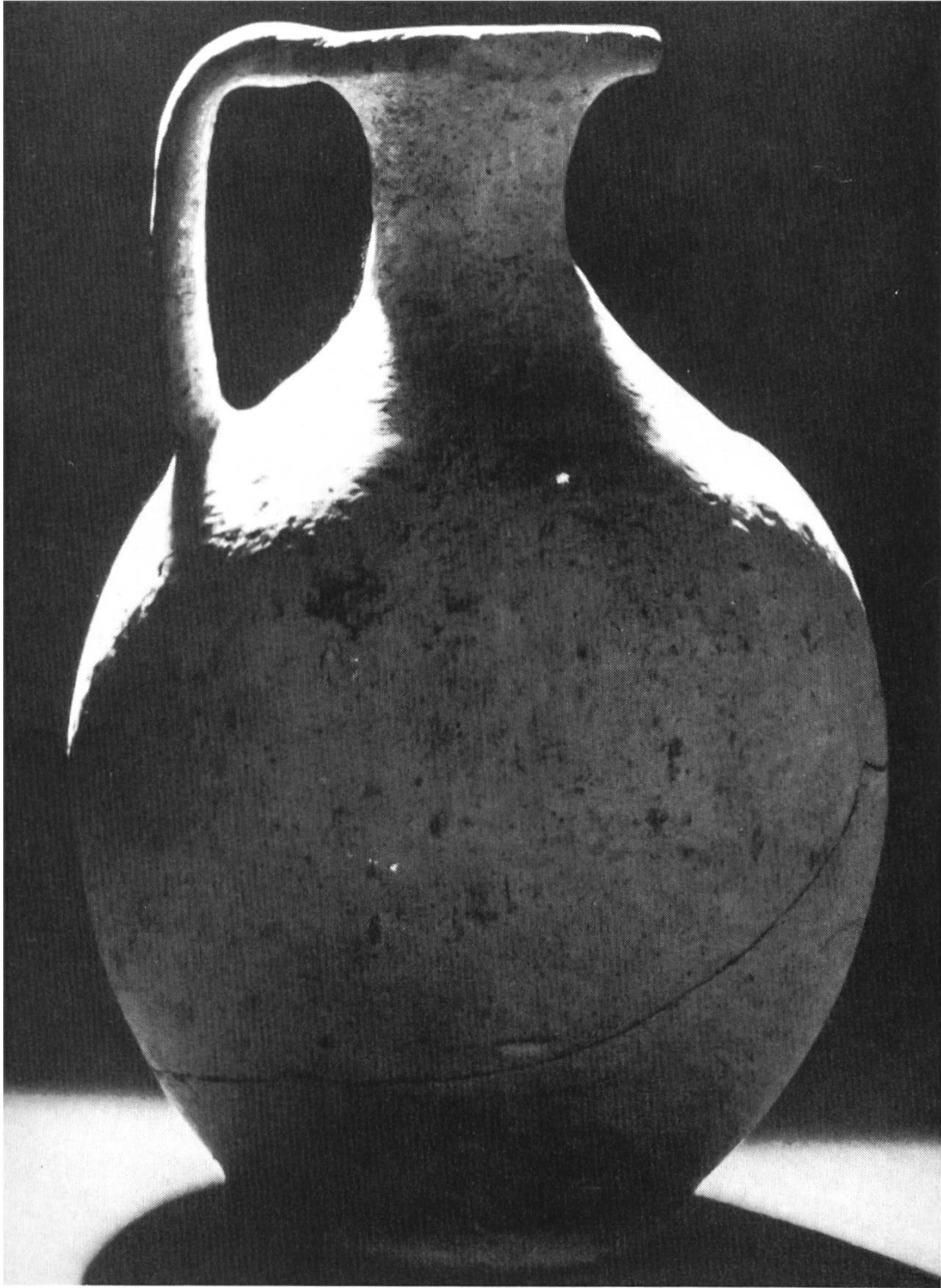
*Sie versuchten, nach Westfrankreich auszuwandern, wurden aber vom römischen Feldherrn Gaius Julius Cäsar besiegt und gezwungen, ins Mittelland zurückzukehren. Unsere keltischen Vorfahren mussten hier nämlich eine Art Puffer zwischen den Römern und den gefährlichen Germanen bilden.*

Die Schweiz und somit auch unser Amtsgebiet wurden damit zu einem kleinen Teil des riesigen Römerreiches. Römische Verbindungswege durchquerten unser Amt und öffneten die Tür zur grossen, weiten Welt.

Obst- und Weinbau lernten unsere Vorfahren erst von den Römern kennen.

*Figur 8: Wertvoller Fund aus dem 3./4. Jahrhundert. 1950 wurde in Schötz (Hübeli) dieser römische Henkelkrug mit ausladendem geschweiftem Hals gefunden. Er befindet sich heute im Wiggertaler Museum in Schötz.*

*Aus: Wandeler Max, Luzern-Stadt und -Land in römischer Zeit. Luzern 1968.*



Blühender Apfelbaum  
 Beim Auflesen der Mostäpfel, an der  
 Wigger in Schötz  
 Wohlbekannte gebrannte «Wässerlein»



Fahrbare, hydraulische Obstpresse  
 von heute  
 Hinterländer Träsch  
 Zweihundert Jahre alte Trotte,  
 Schweizerisches Landwirtschaftsmuseum  
 Burgrain, Alberswil

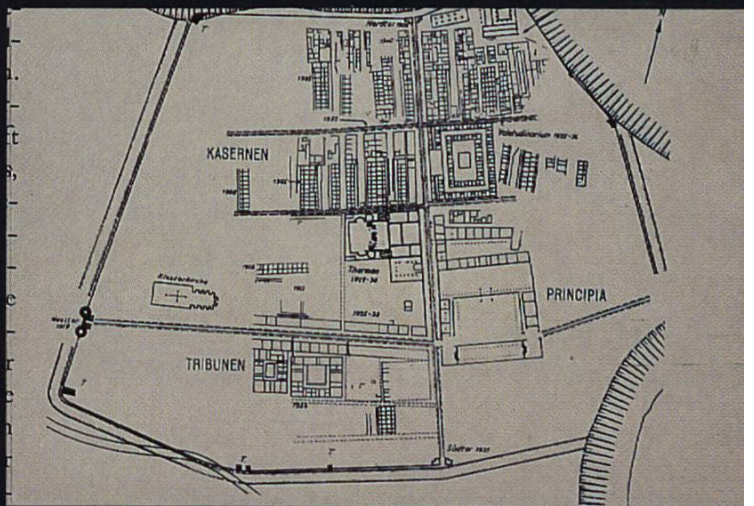
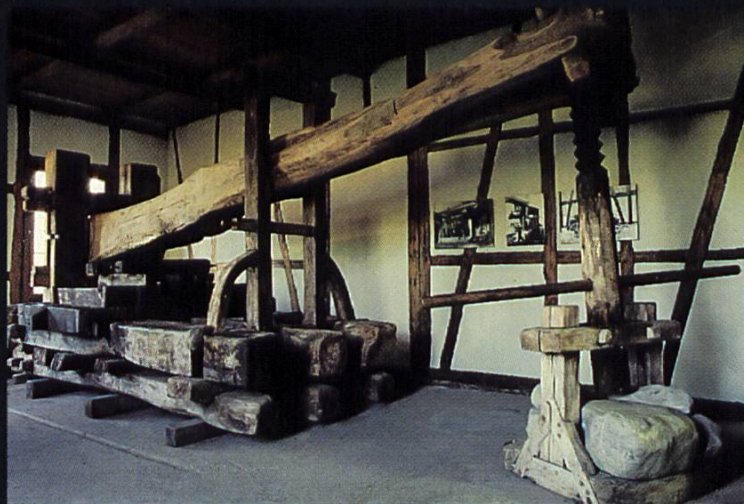


Siedlungen der Römerzeit, aus:  
 Historischer Atlas der Schweiz, 1958  
 Vindonissa



Römischer Mosaikboden beim Hotel  
 «Römerbad» in Zofingen mit Ausschnitten





*Weinberge, wovon es in der Gemeinde Dagmersellen heute noch zwei gibt, gehörten in früheren Jahrhunderten zum gewohnten Bild des Luzerner Hinterlandes.*

Die Römer bildeten in unserem Land nur eine dünne Oberschicht. Diese Karte zeigt eine Übersicht über die römischen Siedlungsplätze in der Schweiz. Vindonissa war für unsere Gegend das wichtigste Zentrum.

Wie in vielen Gebieten Europas, so begegneten sich die keltische und die römische Kultur auch im Wiggertal. Diese schönen Mosaik eines römischen Gutshofes kann man im nahen Zofingen bewundern.

*Diese mehrfarbigen Mosaikböden wurden 1826/27 beim Hotel «Römerbad» entdeckt, ausgegraben und sind heute in stilgerechten Schutzbauten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.*



*Figur 9:* Im Herrenhaus des 1826 etwa zweihundert Meter ausserhalb der Altstadt und östlich der Hauptstrasse Zofingen–Luzern entdeckten römischen Gutshofes fanden sich drei Mosaikböden, die zu den bedeutendsten Funden dieser Art in der Schweiz gehören.

*Aus:* Blum Kurt, Zofingen. Luzern und Frankfurt am Main 1980.

Mosaiksteine von Buchs, Wiggertaler  
Museum, Schötz

Goldmünze (Aureus) des Kaisers Trajan,  
101–102 n. Chr., Vorderseite (Mitte) mit  
Porträt des Kaisers, Rückseite (rechts) mit  
geflügelter Siegesgöttin Victoria, die Trajan  
den Siegeskranz auf den Kopf setzt,  
Historisches Museum Luzern



Blick vom Vogelsang auf Zell  
Schötz, von Westen

Römische Münzen aus Schötz, Wiggertaler  
Museum, Schötz

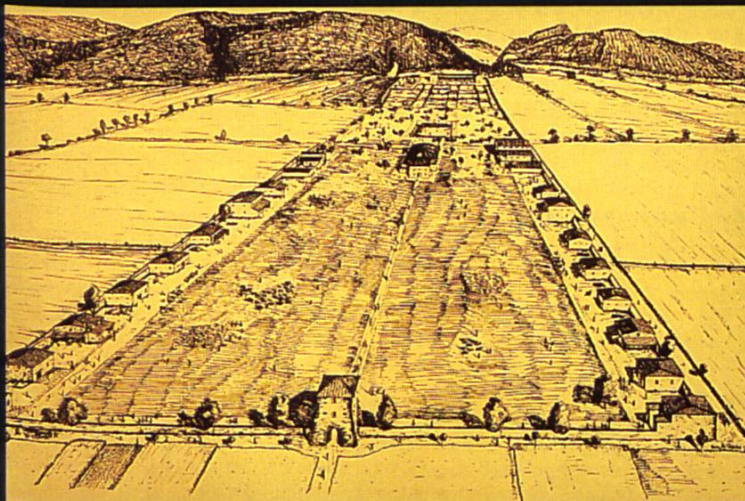


Bruchstück einer Säule der römischen  
Ruine von Dagmersellen (Lerchensand/  
Schattrüti), eingebaut in das Fundament  
eines benachbarten Bauernhauses  
Die Venus von Dagmersellen, Statuette  
aus Ton



Grossdietwil  
Römischer Gutshof  
Altishofen





Aber auch in unserem Amt hat man römische Sachen gefunden. Diese Mosaiksteine stammen aus Buchs.

*Sie sind heute im Wiggertaler Museum in Schötz.*

Im Vogelsang ob Zell kam in einem Acker eine römische Goldmünze zum Vorschein. Sie zeigt das Bild von Kaiser Traian, der um 100 nach Christus regiert hat.

*Ein Zeller «Ackerbube» fand die wertvolle Münze im Oktober 1866 beim Pflügen.*

Auch in Schötz stiess man auf römische Münzen.

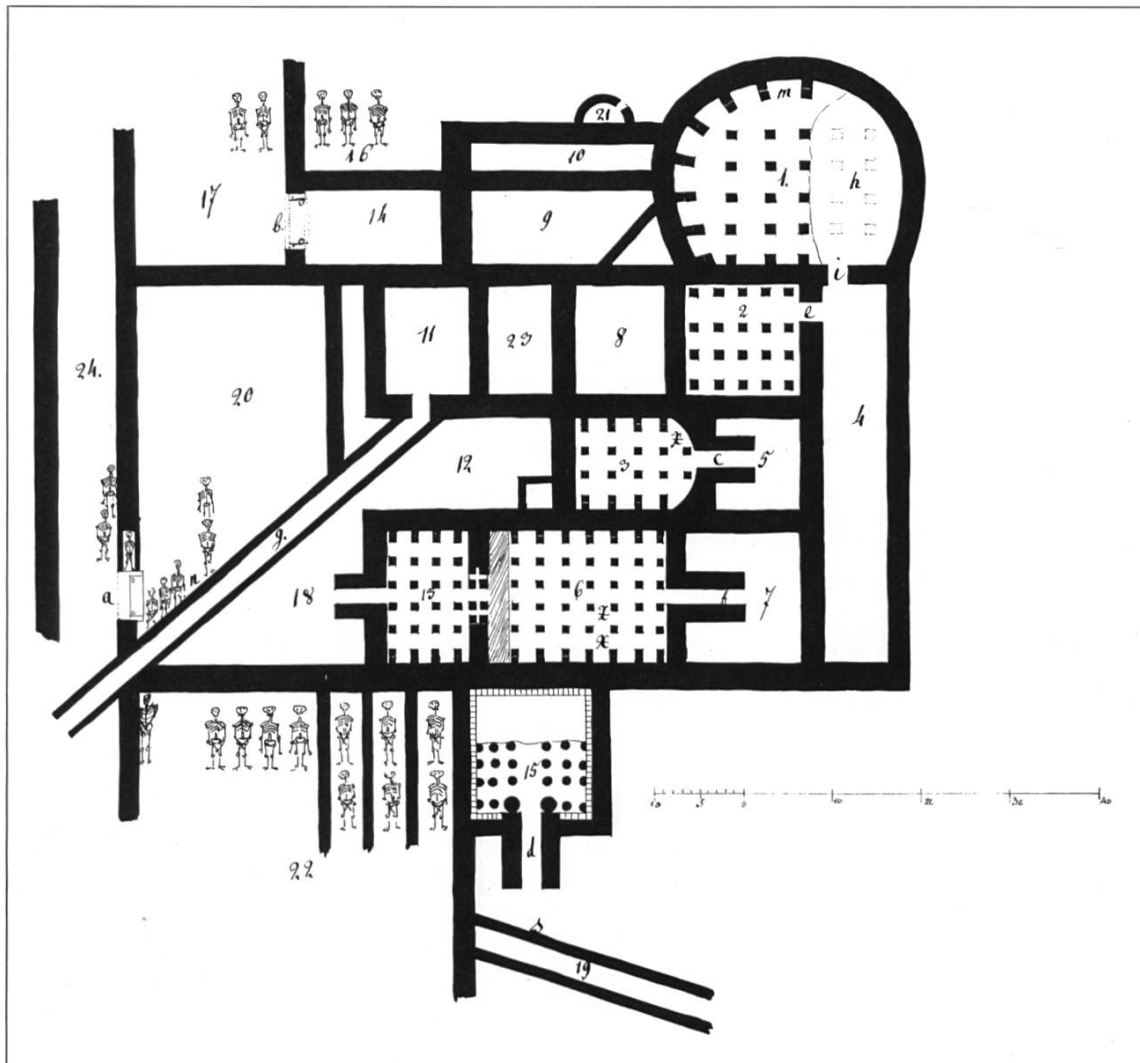
*Ebenso in Altbüren, Geiss (Elswil), Reiden, Richenthal, Pfaffnau (Witelingen), Wikon und Willisau.*

Nördlich von Dagmersellen, im Lerchensand, ist diese römische Säule in einem Bauernhaus eingemauert.

Zudem fand man eine schöne Venusstatue.

*Die kleine, 15,2 cm hohe Venusstatue besteht aus bei niedriger Temperatur gebranntem unglasiertem Ton (Terrakotta). Sie wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts gefunden.*

Römische Gutshöfe gab es auch in Grossdietwil und in Altishofen, ebenso im Gebiet der angrenzenden Gemeinde Grosswangen.



*Figur 10:* Der von Josef August Isaak (1805–1856) gezeichnete Grundriss der römischen Ruine von Pfeffikon LU. Isaak war in Luzern als Sohn eines von Ettiswil stammenden Schuhmachermeisters geboren worden. Mit Isaak begann 1835 mit Billigung des Staates die archäologische Bodenforschung im Kanton Luzern. Seine bedeutendste Ausgrabung im Kanton unternahm er in der oben dargestellten römischen Villa von Pfeffikon.

*Abbildung aus:* Zur Ur- und Frühgeschichte der Kantone Luzern und Zug. Teil 1. *helvetia archaeologica* 55/56. Basel 1983.

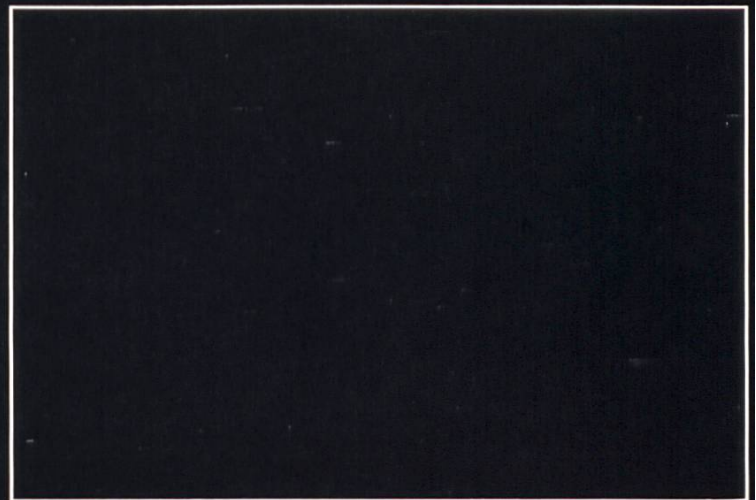
Römische Münzen vom Chidli, Kottwil  
 Wiggertaler Museum, Schötz  
 Blick auf den Kottwiler Gütsch mit Chidli  
 Römische Ringe vom Chidli, Wiggertaler  
 Museum, Schötz



Kleiner Hund aus Horn, gefunden auf  
 dem Chidli, Kottwil, Wiggertaler  
 Museum, Schötz  
 Wertvoller Schatz vom Chidli, Kottwil,  
 zwei silberne Armspangen und eine  
 zierliche silberne Omegafibel,  
 Schweizerisches Landesmuseum Zürich

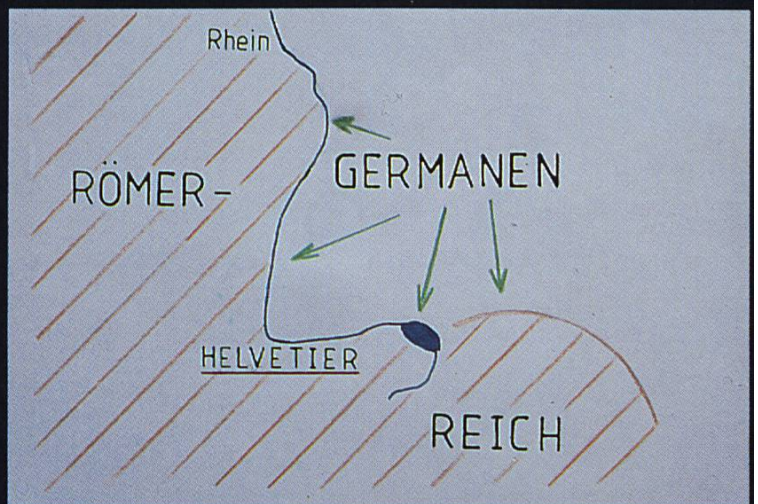
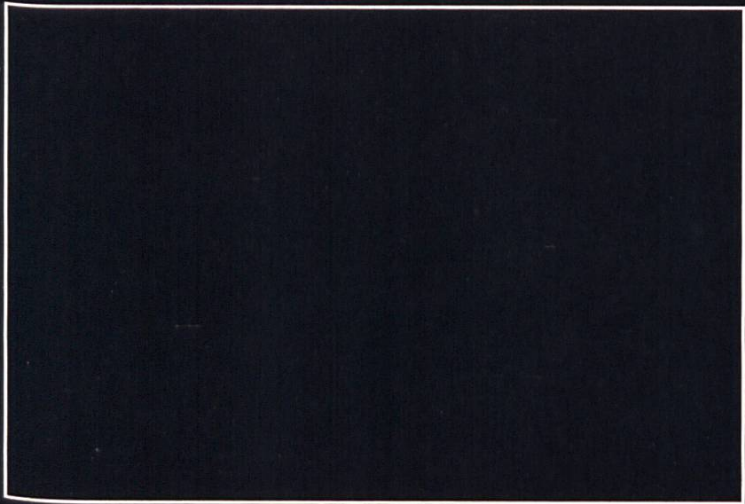
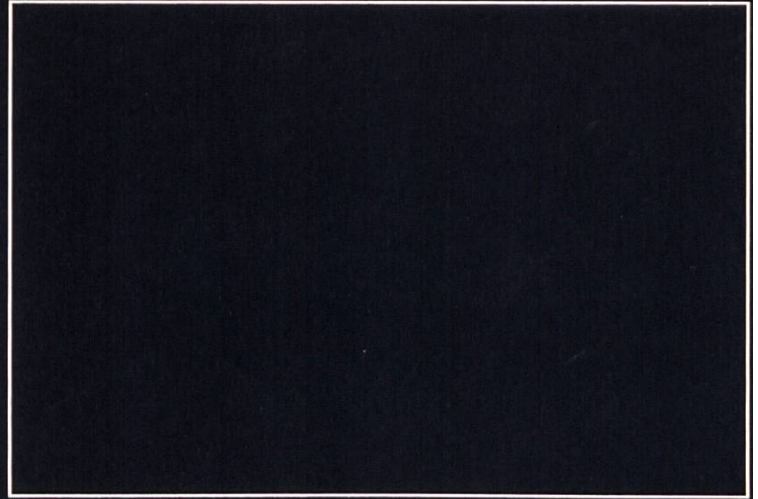


Der Rhein, eine Zeitlang Grenze zwischen  
 Germanen und Römern



Sonnenuntergang am Rhein, im Hinter-  
 grund der mächtige romanische Dom  
 zu Speyer





Besonders schöne Funde machte man im Chidli ob Kottwil: Solche Fingerringe wurden 1913 ausgegraben.

Reizend ist der kleine Hund aus Horn.

Auch auf einen kostbaren Silberschatz stiess man im Chidli: Zwei verzierte Armspangen und eine Fibel (eine Art Sicherheitsnadel). Vielleicht wurde dieser Schmuck bei einem Germaneneinfall (vermutlich 233 n. Chr.) vergraben und vergessen.

*Die drei wertvollen Silbergegenstände kamen 1913 zum Vorschein, als der Besitzer des Grundstückes auf dem Chidli bei Strassenarbeiten Mauern herausreissen liess. Sie sind heute im Landesmuseum in Zürich ausgestellt.*

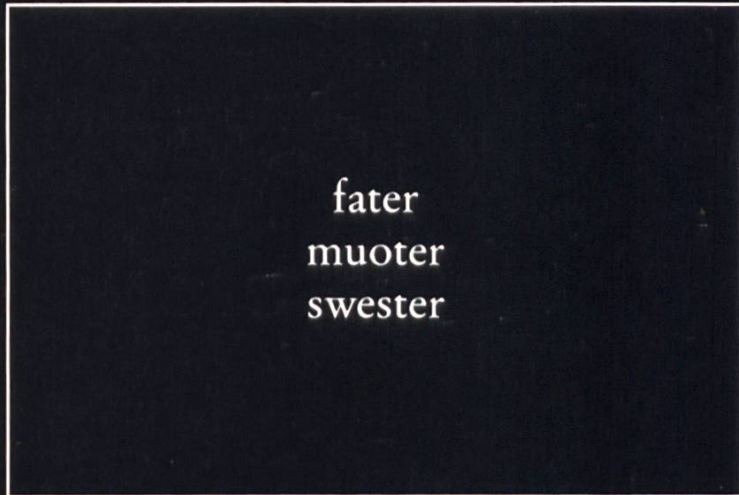
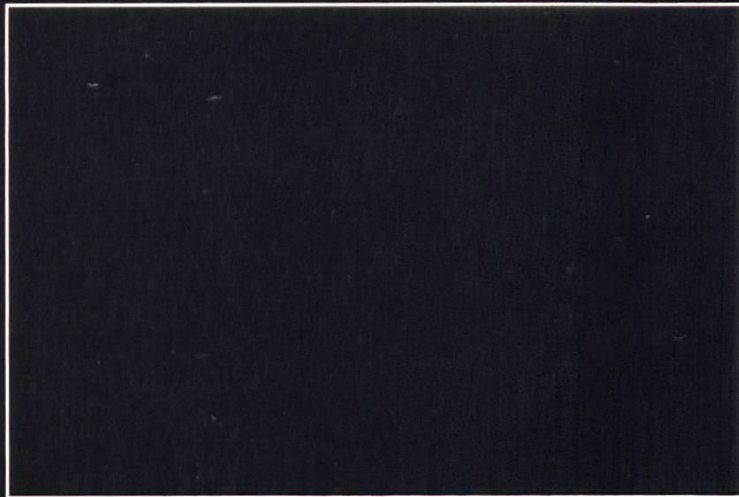
Solche Einfälle verunsicherten im 3. Jahrhundert nach Christus die Rheingrenze. Im römischen Reich fehlte eine starke Hand, und verschiedene Machtkämpfe lähmten das Riesenreich zeitweise. Kurz nach dem Jahre 400 zogen sich die römischen Legionen vom Rhein zurück. Dabei wurden auch viele Gutshöfe aufgegeben.



## Althochdeutsche Namen

Kottwil mit Gütsch und Chidli  
Die frühmittelalterlichen Gräberfelder der  
Schweiz, aus: Historischer Atlas  
der Schweiz, 1958  
Anhänger in Form einer durchbrochenen  
Scheibe aus einem frühmittelalterlichen  
Reihengrab im Stritrain, Kottwil, aus:  
A. Meyer, Siedlungs- und Baudenkmäler  
im Kanton Luzern, 1977

Spuren des Pfostenhauses auf der Holz-  
Erdburg Salbüel, Hergiswil  
Geographische Lage der Holz-Erdburg  
Salbüel  
Pfostenlöcher im mittleren Teil des  
Burgareals



2. Teil:

## Von Germanen, Burgen und Städten

Besiedlung durch die Alemannen

Adel und Burgen

Willisau – Sempach – Luzern

suuna  
himile  
weizi

fater  
muoter  
swester

